

kamel

3/2003

Mitteilungen des Aktionskreises
Motopädagogik Österreich



■ **Erfahrungsbericht: »Motogeragogik«**

■ **Rückblick: »Ysper-Treffen«**

■ **Serienstart: »Bewegungsgruppenleiter/innen
stellen sich vor«**

■ **Fortsetzung: »Moto-Ausbildungs- und
Studienmöglichkeiten in Europa «**

■ **Infos + Tipps**

Aktionskreis


akmö

Motopädagogik
Österreich

editorial

Liebes akm^ö-Mitglied!
liebe(r) kamel-LeserIn!

Das Semester rast nur so dahin und schon weihnachtet es wieder überall!

Ich hoffe Deine motopädagogische Arbeit läuft für Dich und Deine Gruppen bewegend und Du steckst nicht allzu sehr im Stress!

Solltest Du jetzt keine Zeit haben, Dir die nächsten Seiten genüßlich durchzuschauen, ergibt sich ja vielleicht in den nahenden Feiertagen ein ruhiges Lese-Stündchen!

Was steckt diesmal in den kamel-Höckern so alles drin?!

Ein Erfahrungsbericht über die Praxis der Motogeragogik inklusive einer eindrucksvollen Fotoreportage und einer

Rückschau auf den 2. Teil des Aufbau-seminars Motogeragogik in Salzburg.

Wir werfen einen Blick darauf, wie das Bewegungsleiter/innen-Treffen in Ysper gelaufen ist und starten eine neue Serie: »Bewegungsleiterinnen« stellen sich vor!

Dahinter steckt auch die Idee, vielleicht den/die ein(e) oder andere(n) zu motivieren, ebenfalls den Schritt zu wagen, eine akm^ö-Bewegungsgruppe zu übernehmen.

Sehr gefreut haben mich die vielen Rückmeldungen und Ideen, die bei mir eingetrudelt sind! So zum Beispiel ein Text zum Schmunzeln und Nachdenken, in welchem sich hoffentlich viele wiederfinden und der möglicherweise aufdeckt, warum uns die Motobegeisterung gepackt hat ...!?

Natürlich sparen wir auch diesmal nicht mit Tipps, Tricks und Infos, die Dir vielleicht in

Deiner Arbeit hilfreich sein könnten!
Entspannte Feier- und Wohlfühltag
wünscht Dir

Thesi



PS: Wenn Du Ideen, Erfahrungsberichte, »bewegende« Fotos, neueste (psycho-motorische) Neuigkeiten oder Ähnliches hast, um unser »kamel« zu füttern, freue ich mich sehr über Deine mail oder einen Anruf: thesi.zak@aon.at; 0664- 472 91 71

ANKÜNDIGUNG:

10 Jahre »Bewegte Klasse« Jubiläumssymposium 2004

Wann: Freitag, 16.1.04, 8.30–17.00 Uhr
Samstag, 17.1.04, 9.00–13.00 Uhr

Wo: Krems/Donau, Kloster

Thema: Leben ist Bewegung – Bewegung ist Leben

Teilnahmegebühr: EUR 38,-,
EUR 14,- für Studierende

Weitere Infos: Gesundheitsforum NÖ
Mag. Martina Pröll: 02742-21 450-14

www.gfnoe.at

»Wahrnehmung – wahrnehmen«

Können wir Wahrnehmen auch falsch-nehmen?

Das Referententeam bietet verschiedene Zugänge mit denen wir gemeinsam und kreativ an unserer Wahr- bzw. Falsch-nehmung arbeiten.

Wir wollen Wege gehen, um Wahr-nehmung greifbar zu machen.

Mit: **Andreas Elentner** (Theaterpädagoge), **Rudolf Fallmann** (Motopädagoge), **Thomas Lechner** (Pädagogikstudium + ausgebildeter Kommunikationstrainer) und **Jörg Leiseder** (Shiatsu - Trainer)

Wann: Samstag, 31.01.2004, 9.00 Uhr bis
Sonntag 01.02.04, 13.00 Uhr

Wo: In Innsbruck – genauer Ort wird bei Anmeldung noch bekanntgegeben

Bei Fragen zu Übernachtungsmöglichkeiten helfen wir gerne weiter.

Teilnahmegebühr: EUR 50,- pro Person

Kontaktadresse: Rudi Fallmann
Sonnenburgstraße 5, 6020 Innsbruck
Tel.: 0650-47 11 817
csab6416@uibk.ac.at

Impressum:

Eigentümer, Verleger, Herausgeber: akm^ö: Aktionskreis Motopädagogik Österreich

Mit Beiträgen von: Sigrid Dorn, Andrea Koinig, Hannes Kolb, Johanna Mostageer, Elisabeth Niederl, Veronika Pinter-Theiss, Petra Waidhofer, Thesi Zak

Titelfoto: Thesi Zak

Fotos im Text: Sigrid Dorn, Andrea Koinig, Elisabeth Niederl, Elisabeth Stephanides, Thesi Zak

Für den Inhalt verantwortlich: Veronika Pinter-Theiss und Thesi Zak

akm^ö: Ungargasse 22/1/4 1030 Wien; Tel.und Fax 01-96 10 169; akmoe@motopaedagogik.at; www.motopaedagogik.at

Design, Layout: RoRo+Zec, Graz, Druck: Druckerei Bachernegg, Kapfenberg

Fertig!

Seit dem letzten Kamele haben wieder viele Menschen die Zusatzqualifikation Motopädagogik erfolgreich abgeschlossen.

Wir wünschen euch allen und jeder und jedem einzelnen viele wunderschöne motopädagogische Augenblicke und Erlebnisse in eurer täglichen Praxis.

Diesmal freuen wir uns mit

der Kursreihe 18:

ERGENZ, Thomas	Wien
FASCHINGER, Sieglinde	Haidershofen
GRUBER, Marianne	Sulz
HORNECK, Margit	Graz
JESCHKO, Eveline	Wien
KASTAN, Ines	Dörles
KERSCHBAUMER, Karin	Wien
KOHLBACHER-STADTEGGER, Richard	Söding
KRIEBEL-FINK, Elisabeth	Krems
KUMER, Andreja	Wien
LEITNER-FARKAS, Nina	Wien
MLINER, Susanne	Wien
MÜLLER, Ida	Wien

PAUSCH, Bernhard	Mödling
PAYER, Alessandra	Wien
PFEFFER, Gerhard	Wien
TROST, Sabine	Gänserndorf
TUPI, Anita	Wien
UHL, Katharina	Bisamberg
WALLNER, Edeltraud	Wien
WARHANEK, Monika	Mödling
ZAHRADNIK, Brigitte	Aalfang

und mit der Kursreihe 19:

BAUMANN, Elisabeth	Wien
BITTER-FORAMITTI, Maria	Guntramsdorf
BITTMANN, Verena	Wien
ECKHARDT, Tanja	Wien
EGELWOLF, Daniela	Wien

ERB, Petra	Wien
GSTÖTTENBAUER, Ilse	Wien
HOLUB-EITELBERGER, Gertrud	Wien
NASTL, Daniela	Langenlois
HORVATH, Anita	Frauenkirchen
HUBER, Valerie	Wien
KINDLHOFER, Gerda	Wien
KOGLBAUER, Nicole	Wien
KRIEGER, Irene	Wien
MAYR, Astrid	Langenlois
MITTENDORFER, Max	Krems
NIEDERDORFER, Sylvia	Wien
PREYSS, Katharina	Wien
REIMANN, Susanne	Eisenstadt
STEINKELLNER, Andreas	Wien
TRASCHL, Renate	Wien
WAGNER, Natascha	Wien

KursleiterInnen müssen sich vorstellen*

Hallo!

Mein Name ist Andrea Koinig, ich komme aus Kärnten und bin 26 Jahre alt.

Nach der Matura an der Handelsakademie habe ich von 1997–1999 das Kolleg an der BAKIPäd in der Patrizigasse besucht und arbeite seit 1999 als Kindergartenpädagogin in einem offenen Haus mit altersweiteren Gruppen (1,5 bis 6 Jahre), das auch montessoriorientiert arbeitet.

Im Zuge des Fortbildungsprogrammes unserer Organisation habe ich im Jänner 2001 an einem Seminar »Motopädagogik – Einsteiger« bei Thomas Schätz teilgenommen und dachte mir dabei: »Wow, das ist doch ungefähr das, was ich mache. Und endlich habe ich eine Bezeichnung dafür.« Davor hatte ich einige Schwierigkeiten damit, meine Arbeit im Bewegungsraum irgendwie zu benennen oder einzustufen – Ist es nun Rhythmik, Turnen,

Sinneswahrnehmung, grob- oder feinmotorische Förderung, Förderung des Selbstbewusstseins und/oder Selbstwahrnehmung...? Es war meist von allem etwas dabei, und ich sträubte mich gegen eine Titulierung im herkömmlichen Sinn.

Beim Seminar »Motopädagogik – Aufbau« im März 2001 hat Thomas dann von der Zusatzqualifikation Motopädagogik erzählt, und wegen der langen Wartezeiten habe ich mich gleich mal angemeldet.

Kurz darauf erhielt ich einen Anruf von Thomas, dass es einen freien Platz in der Kursreihe ab April geben würde, wenn ich mich gleich entscheiden könnte. Und nach Absprache zwecks Bildungsfreistellung war dann klar, dass ich im April starte.

Die Ausbildung war grandios, die Atmosphäre in der Gruppe mehr als angenehm, und die Woche »Körpererfahrung« ist mir mit den

Höhepunkten »Trommeln« und »Volltieren« am stärksten in Erinnerung geblieben.

Nach Abschluss der Zusatzqualifikation im Oktober 2002 habe ich für ein Semester im Februar 2003 eine Gruppe in der Petrusgasse übernommen, seit Oktober 2003 leite ich einen Kinderkurs in der Leopold-Ernst-Gasse. Die Schwierigkeit, die sich mir leider stellt, ist die Vereinbarkeit von Kinderkurs(en) und meinem 40-Stunden-Job. Mein Ziel/Wunsch wären aber mehrere Kinderkurse und eine Stundenreduzierung im Job.

Also, mal sehen ...



Liebe Grüße
Andrea

*) Anmerkung der Redaktion: so sah es das erste »Opfer«

Bewegungsgruppenleiterinnen stellen sich vor:

Sigrid Dorn und



Zu diesem Zeitpunkt war ich Bezirksspringerin im Bezirk Amstetten. Der Vorteil dieser flexiblen Arbeit lag u.a. darin, viele Menschen kennenlernen zu dürfen. Ich ließ ein Kindergärtnerinnenscreening durch meinen Kopf laufen und siehe da, ich wurde fündig.



Petra Waidhofer

Der Name Petra Waidhofer kam mir in den Sinn; Motopädagogin, engagierte



Kindergärtnerin doch vor allem, eine Frau zum Pferde stehlen mit Mut zu Neuem.

An einem Abend nur infizierten wir uns mit dem »Wir stellen eine Gruppe auf die Füße«-Virus und arbeiteten daran, im »Motopädagogik-kennichnicht-Mostviertel« eine Gruppe anzuwerben.

Schwierig gestaltete sich die Tatsache, dass diverse Turnvereine um ein Vielfaches günstiger waren, als unsere Stunden.

Nach einer Körpermal- und Wasserstunde im Freien bekamen auch Heilpädagogische Kindergärtnerinnen und Logopädinnen von uns Wind.

Jetzt, nach vier Jahren waren wir schon in drei Ortschaften tätig; in Stadt Haag, Ennsdorf und St. Pantaleon.

In St. Pantaleon führen wir heuer eine Gruppe mit neun Kindern.

Es gab immer wieder Hochs und Tiefs; Zeiten mit vielen Kindern, jedoch auch Zeiten ohne Anmeldungen.

Auch die Erwartungshaltung mancher Eltern und Pädagogen, wir wären Therapeutinnen für alle Besonderheiten, mussten wir immer wieder richtig stellen.

Seit es die Broschüre »Motopädagogische Gruppen« vom akmö gibt und wir diese an die Eltern austeilten, gibt es weniger Fragen und mehr Klarheit. Dafür sind wir sehr dankbar.



Wir wünschen uns für die Zukunft weiterhin viele Gruppen, wo auch immer, denn die Idee, die Motopädagogik zu verbreiten, ist irgendwann in den letzten vier Jahren zu unserem Weg geworden.

Sigrid Dorn
Petra Waidhofer



Als ich vor wenigen Jahren die Motopädagogikausbildung machte, wusste ich vor allem eines:

Würde ich mich nicht sofort dahinterklemmen, eine Gruppe auf die Füße zu stellen, so wird mich vermutlich im Laufe der Jahre der Mut verlassen und somit die Ausbildung als etwas mal Dagewesenes verlassen.



Es war vor allem Petras Ruf zu verdanken, dass unsere erste Gruppe in Stadt Haag zustande kam.

Wir machten eine Einheit mit Eltern und Kindern – so konnten wir die Eltern mitbegeistern und hatten daraufhin im folgenden Semester zwei Gruppen.



Wenn Englein reisen ...

... ist wunderschönes Herbstwetter. Den Freitagnachmittagsstau in Wien erst einmal überwunden stand einer schönen Anfahrt durchs herbstliche Waldviertel nichts mehr im Wege. Ziel war der kleine Ort Ysper und dort der Gasthof »Zum Grünen Baum«. Denn wie jedes Jahr findet dort die interne Weiterbildung der Kursleiterinnen motopädagogischer Bewegungsgruppen statt.

Nach einem gemütlichen gemeinsamen Abendessen trafen wir uns gleich einmal im Seminarraum für eine Begrüßungsrunde. Jede erzählte ein bisschen über ihre Gruppe und wir sammelten alle Fragen, Infos und Themen die wir am nächsten Tag klären bzw. diskutieren wollten. Den Abend ließen wir dann noch in der Gaststube ausklingen.



Stehend v.l.n.r.: Doris, Judith, Elisabeth, Monika, Johanna, Thesi, Siegrid, Ulla, Petra, Andrea, Ilse, Gitti, Renate; Sitzend v.l.n.r.: Lisi, Elke, Monika, Veronika, Barbara, Marion

Am Samstag ging's dann los !!

Zuerst einmal Frühstück und dann begannen wir die Punkte, die wir am Vortag gesammelt hatten, aufzuarbeiten. Es gab einige organisatorische Angelegenheiten zu klären, aber auch

inhaltliche Fragestellungen und so diskutierten wir auch über das Thema »Wertschätzung in unserer Arbeit«.

Bei einem sonnigen Spaziergang gab es noch einmal die Gelegenheit, sich auszutauschen und anschließend mussten wir uns schon wieder verabschieden.

Wie jedes Jahr war das Wochenende sehr bereichernd und lustig. Vor allem für mich war es schön, viele Kursleiterinnen, mit denen ich bis jetzt nur per Telefon oder e-mail in Kontakt getreten bin, persönlich kennen zu lernen.

Johanna Mostageer

In eigener Sache

Home-page

In kürze wird sich der akmö im Internet neu präsentieren.

Mit Hilfe der Firma »Glanz im Netz«, soll auch die akmö-Seite heller leuchten.

Viele Informationen kannst du dieser Seite – www.motopaedagogik.at – entnehmen, du kannst aber auch etwas zum Informationsgehalt der Seite beitragen: Wenn du nämlich eine AbsolventIn der Zusatzqualifikation Motopädagogik bist, wollen wir dir als Vereinsmitglied anbieten, dies auf der akmö-homepage auch kund zu tun.

Es wird eine Seite geben, wo die AbsolventInnen der Zusatzqualifikation mit E-mail-Adresse oder mit Telefonnummer nach Bundesländern geordnet aufgelistet sind.

Wenn du daran interessiert bist, auf dieser Liste aufzuscheinen, schicke bitte sobald wie möglich deinen Namen, deinen aktuellen Beruf, und deine Kontaktnummer (mail und/oder Telefonnummer) an akmoe@motopaedagogik.at und schreibe in die Betreffzeile: home-page-input.

Wir freuen uns auf eine lange Liste von aktiven und kontaktfreudigen MotopädagogInnen und auf eine neue Möglichkeit der Vernetzung!

akmö-Bürozeiten

akmö-Bürozeiten

Montag, 9.00–15.00 Uhr und
Mittwoch, 9.00–13.30 Uhr.

Jour-fix

Leider hat der Fehlerteufel zugeschlagen:

Im letzten kamel konntest Du eine Vorschau auf die Jour-fix-Termine finden.

Der letzte Termin stand dort mit 24.Jänner notiert und das ist **FALSCH !!!!**

Es ist Freitag der 23. Jänner 2004:
»Kunstschnee-Experimente«/Thesi Zak

Tut mir leid!

Zeit: 16.00–18.00 Uhr

Ort: Ganztageschule, Landstraßer Hauptstraße 146, 1030 Wien, Gynmastiksaal

Materialverleih

Da der Turnsaal in der Landstraßer Hauptstraße nun täglich von Montag bis Donnerstag ab 16.00 Uhr vom akmö belegt ist, hast du die Möglichkeit, jeweils kurz vor 16.00 Uhr zu kommen, um dir Material auszuborgen!

Bitte kontaktiere aber auf jeden Fall davor Johanna (01-961 0 169), die dir dann sicher sagen kann, ob an diesem Tag auch tatsächlich jemand vorort ist!

Bevor du deine Beute ergatterst, achte bitte auf den Plan, der an der Tür-Innenseite zu finden ist, und an welchem du sehen kannst, wann welche Zusatzqualifikationswoche stattfindet und ob das von dir gewünschte Material dort womöglich gebraucht wird!

Weiters bitten wir dich, in der roten Mappe (neben der Türe) deinen Namen, Telefonnummer sowie das mitgenommene Material einzutragen!

Ein etwas heikles, skuriles Thema beschäftigte fast alle von uns: Der Umgang mit empfindlichen, leicht zu verkrämenden Schulwarten, die nach unseren Erfahrungen meist DIE Schulchefs sind ... :-) !!

Im Austausch unserer teilweise – nennen wir es originellen – Erlebnisse kamen wir auf allerhand, nun ja zwielichtige Möglichkeiten, den Herrscher und Verteidiger der Schulburg für uns zu gewinnen! Von Schmeichelungen, persönlicher Anteilnahme am psycho-sozialen Zustand des (guten) Schulhaus-Geistes, über kleine oder größere Aufmerksamkeiten, bishin zu wahren Bestechungsmöglichkeiten waren diesbezüglich unsere Ideen sehr kreativ! Da doch das große Fest des »Packerlegens« ins Haus steht, würde es möglicherweise dem Verhältnis zu Deinem Schulwart helfen, wenn das Moto-Engerl ihn mit einem Nerven-trunk oder Ähnlichem bedenken würde.

(TZ.)

lesen

= bewegung im kopf

»Ich hab eine Idee ...«

Psychomotorische Praxis planen, gestalten, reflektieren

»Psychomotorik macht Spaß!«

»Mit Psychomotorik hat man so tolle Erfolge!«

So, oder ähnlich, hört man vielerorts Rückmeldungen über die psychomotorische Arbeit.

Denn in vielen Stunden spüren und fühlen wir: Psychomotorik ist Spiel und Spaß. Psychomotorik ist Bewegung und Erleben. Psychomotorik ist Kreativität und Tätigkeit. Psychomotorik ist Begegnung, Kontakt, Dialog und Beziehung. Doch manchmal merken wir auch, dass Psychomotorik nicht immer nur Spaß und Freude macht, sondern auch Stress, Anstrengung und harte Arbeit bedeuten kann.

Da spüren wir wenig von Kreativität, sondern mehr von Chaos und Widerstand. Wenig Dialog und dafür mehr Aggressivität.

Wie reagieren – besser noch – wie arbeiten wir mit diesen Stimmungen, in diesen Atmosphären und in den Spannungsfeldern?

Wie begegnen wir PsychomotorikerInnen dabei den Kindern in dem räumlichen und zeitlichen Rahmen einer Stunde? Wie kann Beziehung entstehen und der Dialog (Entwicklungs-) Prozesse einleiten?

Psychomotorische Arbeit betrifft mich und die Kinder. Wie gut bin ich heute drauf? Wie geht es mit dem Kind? Schaffe ich das, was ich vorhabe? Wie kann ich meine Vorhaben überhaupt umsetzen? Fordere ich zu viel? Spiele ich nur? Wo in meiner Arbeit ist Raum für Diagnostik? Was von meiner Arbeit kann ich KollegInnen und Eltern vermitteln? Wie kann ich all das in der Kürze der Zeit sehen, begreifen, vermitteln?

Das Buch versucht, viele dieser Fragen auf der Basis theoriegeleiteter Praxis zu erarbeiten:

Unter welchen didaktischen Prinzipien, unter welchen methodischen Überlegungen versuche ich meiner psychomotorischen Praxis Struktur zu geben?

Gibt es vielleicht so etwas wie einen Plan, der mich in der Stunde leiten kann, der mir Sicherheit und Klarheit verschaffen kann, wo ich in der Stunde stehe?

Gibt es Anhaltspunkte, um auch öfter flexibel agieren zu können? Und gibt es trotz »Flexibilität« einen »roten Faden«, der sich durch die psychomotorische Einheit zieht?

Die AutorInnen haben seit vielen Jahren psychomotorische Praxiserfahrungen. Sie arbeiten in psychomotorischen Fort- und Ausbildungen. Sie verstehen Psychomotorik als Beziehungsarbeit und versuchen aus diesem Blickwinkel heraus ihre Arbeit methodisch-didaktisch zu reflektieren.

So ist ein Arbeitsmodell entstanden, Psychomotorische Praxis zu strukturieren, praktikabel und durchschaubar zu machen – ohne in ein sogenanntes 'Schubladendenken' zu verfallen. Ihre Auffassung ist, auf Animation zu verzichten und Wertschätzung zu verstärken.

Nicht Defizite festzustellen, sondern mehr Stärken und Ressourcen ins Spiel zu bringen. Nicht so sehr der Materialschlacht und der Quantität von Spielen Raum zu geben, sondern mehr den empathischen Blick auf die Atmosphären und zum Beziehungsgeschehen zu richten.

Herausgekommen ist – ähnlich einem Kinofilm – ein Stundenmodell mit unterschiedlichen Phasen, in dem auch die Columbo-Methode eine wichtige Rolle zu spielen scheint.

Daten zum Buch:

Titel: »Ich hab eine Idee ...«

Psychomotorische Praxis planen, gestalten und reflektieren

AutorInnen: Michael Passolt, Veronika Pinter-Theiss

Verlag: verlag modernes lernen, Dortmund, 2003

Bestellnummer: 1195

ISBN: 3-8080-0509-2



Psychomotorik in Europa

Aus- und

Weiterbildungsmöglichkeiten

Dänemark

Kontaktperson:

Lone Frimodt

Lone Frimodt, Vizepräsidentin und zuständig für die europäischen Angelegenheiten der Danske Afspændingspædagoger (DAP) und Präsidentin des Europäischen Forums für Psychomotorik

lf@dap.dk, www.dap.dk

»Ich suchte Kontrolle über den Körper und fand dessen Befreiung«

(Gerda Alexander)

Die dänische Ausbildung in Psychomotorik und Entspannung ist die älteste in Europa und existiert seit den 40er-Jahren. Die drei Pionierinnen waren Gerda Alexander (Eutonie), Marussia Bergh und Ingrid Prahm.

Die dänische Psychomotorik behandelt den Zusammenhang zwischen dem Muskeltonus und der Psyche. Die Basisidee ist die enge Verbindung zwischen den körperlichen Funktionen und der Entwicklung der Persönlichkeit, und seit dem Beginn hat sich die Arbeit auf Erwachsenen konzentriert. Heute allerdings



arbeitet die PsychomotorikerIn mit allen Altersklassen.

Die Ausbildung in Dänemark ist seit kurzem eine öffentliche Bachelorausbildung und dauert 3½ Jahre. Voraussetzung dafür ist die Matura, andere Vorerfahrungen sind gerne gesehen.

Die Psychomotorik und Entspannung ist in Dänemark als Berufsbild anerkannt: »Afspændingspædagog.dap«

Die Ausbildung umfasst 210 ECTS und besteht aus theoretischen und praktischen Fächern im Bereich der Psychomotorik, der Pädagogik, der Psychologie und der Naturwissenschaften, die alle mit einer Prüfung abgeschlossen werden müssen, sowie aus einem Praktikum und einem Bachelorprojekt.

Das Ziel der Ausbildung ist die Befähigung der Studierenden zur

- ☞ Beobachtung, Unterstützung und Beschreibung der Gesamtsituation einer Person mit allen körperlichen, psychologischen und sozialen Aspekten.
- ☞ Organisation und Durchführung von psychomotorischen Sitzungen (individuell oder in der Gruppe), die Fähigkeiten und Fertigkeiten einer Person unterstützen.
- ☞ Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, damit seine Wesensart die Durchführung der psychomotorischen Arbeit unterstützt.

Die Ausbildung ist prozessorientiert und die ganze Persönlichkeit des Studierenden ist darin involviert. Der Studierende entwickelt persönliche Kompetenzen wie Körperbewusstsein, Empathie und Beziehungskompetenz.

Die zwei öffentliche dänischen Schulen sind:

- ☞ Afspændingspædagoguddannelsen København (APU-Kbh), Hummeltoftevej 145, 2830 Virum tlf. +45-45460690
- ☞ Afspændingspædagoguddannelsen Randers (APU-Randers), Niels Brocksgade 2, 8900 Randers tlf. +45-86455200

In Dänemark gibt es ungefähr 1.500 PsychomotorikerInnen, von denen ca. 1.000 aktiv in

diesem Beruf arbeiten. Tätig sind sie in staatlichen, kommunalen oder privaten Einrichtungen oder in der freien Praxis.

Solltest du noch Fragen haben:

Lone Frimodt versteht, spricht und schreibt deutsch, d.h. du kannst deine Anfragen direkt an sie richten.

Im akmö-Büro findest du aber auch eine Infobroschüre über die dänische Psychomotorik in englischer Sprache. Diese Broschüre findest du auch auf der Website des DAP.

Europäisches Forum für Psychomotorik

Studentenakademie

Verona, 10.–14. März 2004

Die Akademie bietet an:

- ▶ Teilnahme an theoretischen und praktischen Angeboten der Schule des CISERPP
- ▶ Gespräche am Runden Tisch zwischen verschiedenen Ausbildungen in Europa
- ▶ Besichtigungen von Institutionen, in denen PsychomotorikerInnen arbeiten
- ▶ Austausch zwischen Studierenden aus unterschiedlichen Ländern
- ▶ Kulturelles Angebot: Stadtbesichtigung, ...

Beginn: Mittwoch, 10. März 2004, 16.00 Uhr

Ende: Sonntag, 14. März 2004, 13.00 Uhr

Ort: Centro »Mons. Carraro«, Lungadige Attiraglio 5 – Verona

Kosten: Zu bezahlen sind nur die Reise- und Aufenthaltskosten.

Diese betragen:
 im Einzelzimmer: € 53,-,
 im Doppelzimmer: € 42,-,
 im 3-Bett-Zimmer: € 37,-,
 im 4-Bett-Zimmer € 34,-
 mit Halbpension.

Anmeldungen von STUDIERENDEN an: veronika.pinter-theiss@psychomotorik.at bis spätestens 30.01.2004.



Ausbildung Motogeragogik und Erfahrungen aus meiner Arbeit mit Senioren

Unser zweiter Teil »alte Alte« vom Aufbau-seminar Motogeragogik fand von 19.–21. September 2003 in Salzburg statt. Kursleiter waren Mag^a. Barbara Heckmann und Dr. Michael Kolb.

Leider – oder Gott sei Dank – hatte sich die Zahl der TeilnehmerInnen gegenüber dem ersten Block von 36 auf 22 reduziert. Durch die kleinere Gruppe und meine veränderten Vorstellungen von der Seminarreihe, kann ich auf ein interessantes und informatives Wochenende zurückblicken.

Die Einheiten waren sehr abwechslungsreich in Theorie und Praxis eingeteilt. Von Barbara und Michael wurde gut vermittelt, auf was im besonderen bei der Aktivierung und Bewegungsarbeit mit Senioren geachtet werden soll, und muss. Durch ihre unterschiedliche Arbeitsweise (Barbara eher spielerisch/sanft, Michael eher sportlich/fordernd) wurde uns gut vor Augen geführt, wie abwechslungsreich motogeragogische Aktivierungs- und Bewegungsangebote sein können. Eine gute Stimmung und reger Gedankenaustausch trugen viel zum harmonischen Wochenende bei.

Mit Spannung erwarte ich schon Teil 3 des Aufbau-seminars mit Dr. Marianne Eisenburger.



»Sitzfußball«

Erfahrungen aus meiner Arbeit

Vor vier Jahren entschloss ich mich, mich von der Arbeit mit geistig und mehrfach behinderten Menschen im Sport und Bewegungsbereich zu trennen, und in den Seniorenbereich zu wechseln.

Derzeit arbeite ich in zwei verschiedenen Seniorenheimen und biete Aktivierungs- und Bewegungsarbeit in der Gruppe, sowie auch für einzelne Personen an.

Die Fähigkeiten der TeilnehmerInnen sind sehr breit gestreut. Von »jungen Alten« bis »hochbetagten Alten« und »bettlägrigen Menschen« mit wenig bis sehr viel Einschränkungen im physischen und psychischen Bereich.



Beliebtes, selbst gebasteltes »Punktewurfspiel« aus 4 Eierlagen. Geworfen wird mit Nüssen, Kastanien oder Tischtennisbällen.

Eine noch so gute körperliche Pflege und medizinische Versorgung ist nicht ausreichend, um diesen Menschen das Gefühl zu geben, dass ihr Alltag auch andere, freudvolle Inhalte hat, als auf das Essen, das Schlafen und das Sterben zu warten.

Die Bewegungsstunden wurden von den PensionistInnen anfangs mit sehr viel Skepsis auf-

genommen. »Das kann ich nicht!«, »Was macht denn der dabei?« oder »Ich hab mich in meinem Leben schon genug bewegt!«

Heute sind die Bewegungsstunden ein fixer Bestandteil im Alltag vieler Senioren. Ich bekomme sehr viele positive Rückmeldungen und Anregungen für die Stunden. Nicht mobile und/oder verwirrte Menschen werden von aktiveren TeilnehmerInnen in die Stunden mitgenommen und auch schwierige Persönlichkeiten werden integriert. Besonders beliebt sind Sitztänze mit und ohne Material, Spiele mit Wettbewerbscharakter und Bewegungsgeschichten.

Auch die Aktivnachmittage, die nach dem Jahreskreis gestaltet werden und die verschiedenste Inhalte haben, sind sehr beliebt. Von Leseunden bis Striezel backen, von Buchstabenspielen bis Seminarunden (z.B. Schokoladerezeung – wo wächst sie, wie wird sie verarbeitet, Schokoladenverkostung) wird alles angeboten. Bei Sing-, Reim-, und Gedichtstunden erreiche ich auch TeilnehmerInnen, die sonst oft passiv sind. Ich staune, wie viel im Langzeitgedächtnis gespeichert ist und wie aktiv auch



Bewegungsgeschichte: »Ein stürmischer Tag«

diese Gäste werden. Beim Tee trinken, zubereitet von unseren eigenen Kräutern, die in Hochbeeten angebaut werden, wird wieder so manche neue Idee geboren.

Sehr oft kann ein Einzelgespräch (ein paar Minuten intensive Zeit) in dem ich auf Sorgen und Wünsche eingehe und den Menschen ernst nehme, viel zum positiven Befinden desjenigen beitragen.

Natürlich wäre es schön, wenn auch noch die räumlichen Bedingungen gut und Therapiematerial vorhanden wäre. Aber das darf keine Ausrede sein, mit Aktivierungsrunden zu starten. Es gibt so viele Natur- und Alltagsmaterialien. Und irgendwo gibt es sicher auch ein »Platzerl« – und wenn es im Speiseraum oder in einer Flurecke ist.

Glauben Sie mir: die Stimmung im Haus wird eine andere sein. Bei den BewohnerInnen und beim Personal.

Elisabeth Niederl



v.l.n.r. stehend: Hana Dvorakova (CZ), Rui Martins (P), Matevz Petelin (SLO), Lone Frimodt (DK), Leena Palve (FI), Pascal Bourger (F), Landtagspräsidentin Erika Stubenwoll, Suzette Everling (LUX), Brigitte Wachter Schmid (CH), Klaus Fischer (D), Inger Johansson (S), Cornelle Dieschburg (Übersetzerin), Franco Boscaini (I), Pedro Pablo Berrueto (E), vorne: Veronika Pinter-Theiss (A), Luuk Sietsma (NL)



Pascal Bourger – Vizepräsident des EFP bedankt sich für den liebevollen Empfang.

Das Europäische Forum für Psychomotorik

tage in Wien

Ein Bericht von Veronika Pinter-Theiss

Die Vorbereitungszeit dauerte ein Jahr, von der Mitgliederversammlung des EFP in Wien werden wir wohl noch viele Jahre sprechen.

Im September 2002 lud sich das EFP einstimmig nach Wien ein: die Stadt liege zentral, sie sei wunderschön und außerdem nicht zu teuer, ... das waren die Argumente mit denen mich die Kolleginnen und Kollegen aus den Mitgliedsländern des EFP bestürmten. Erwischt haben sie mich jedoch bei meinem Ehrgeiz ...

Schon im Jahr 1999 habe ich mit Hilfe meiner akmö-FreundInnen eine schöne Veranstaltung für das EFP organisiert – damals war es ein Fachseminar zum Thema »Entspannung mit Kindern«.

Diesmal ging es jedoch darum, die VertreterInnen der einzelnen Länder zu Gast zu haben. Dies war eine besondere Ehre für mich und ich bemühte mich, das Wochenende vom 26.–28. September 2003 so gut wie möglich zu gestalten. Um dieses Vorhaben zu einem Erfolg zu machen, war so manche Anstrengung nötig.

Mit Hilfe von Christian fand ich das Kardinal König Haus als Veranstaltungsort, der sich als optimal herausstellte.

Durch die kulinarische Erfahrung von Doris, Edi, Paul und Max konnte ich sicherstellen, dass sich das Essen im Basteibeisell im 1. Bezirk für die Samstag-Abend-Einladung eignete.

Christian organisierte einen Termin im Wiener Rathaus, wo uns die 2. Wiener Landtagspräsidentin Erika Stubenwoll herzlich empfing.

Doris führte uns auf einen gemütlichen Spaziergang durch die Wiener Innenstadt, dazu bekamen wir Informationen mit Maß und Geschmack und bestiegen für das letzte Stück des Weges 5 Fiaker.

Mit Johanna, Doris, Michaela, Christa und Lilo musste kein Gast die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, sondern hatte ortskundige und individuelle Wegbegleiterinnen.

ICH DANKE EUCH!

Doch die Mitgliederversammlung des EFP bestand nicht nur aus Rahmenbedingungen, sondern es wurde auch intensiv gearbeitet und unter anderem konnte die Arbeit der Kommission »Aus- und Weiterbildung«, die sich in den letzten Jahren mit der Erstellung einer europäischen Ausbildung befasst hatte, abgeschlossen werden.

Im würdigen Rahmen des Wiener Rathauses unterschrieben alle Mitglieder das Curriculum der Ausbildung und verpflichten sich damit, sich darum zu bemühen, eine solche Ausbildung auch im eigenen Land zu etablieren.



Dank und Rosen von Klaus Fischer (D) und Luuk Sietsma (NL) für Veronika Pinter-Theiss und ihr Team



Leena Palve (FI) und Lone Frimodt (DK) beim Unterzeichnen des »Wiener Abkommens«



Nach dem Lesen des letzten kamels ist Hannes Kolb aus Graz dieser Text im Internet untergekommen und er hat ihn uns geschickt – als Reaktion auf das Comic von Calvin und Hobbes:

Wer kann sich noch erinnern ?

Wir haben es tatsächlich geschafft. Kaum zu glauben, aber es ist so.

Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft, speziell was der Gesetzgeber und die Bürokraten, die Medien und die Informationsgesellschaft uns täglich vorbeten und verbieten, müssten wir alle, die in den Sechzigern bis Anfang der Achtziger aufgewachsen sind, längst tot sein.



Unsere Kinderbetten waren mit bleihaltigen Farben bemalt und Formaldehyd sickerte aus jeder Pore. Ganz zu schweigen vom Tapetenleim, dem Kleber des Linoleums oder den PVC-Dämpfen des Stragula. Wasserfeste Filzstifte hatten Ausdünstungen die benebelten und wer erinnert sich noch an den leicht salzigen Geschmack des abzuleckenden Tintenkillers?

Steckdosen, Medizinflaschen, Schranktüren und Schubladen waren noch nicht kindersicher. Messer, Schere, Gabel und Licht wurden uns zwar verboten, aber meistens mussten wir uns erst einmal daran verletzen um es zu glauben. Unsere Fahrräder, Roller und Rollschuhe fuhren wir ohne Schützer und Helme. Die Risiken per Anhalter in den nächsten Ort zu fahren waren uns unbekannt!

Zum Thema Auto erinnere ich mich weder an einen Sicherheitsgurt, noch an Airbags, ABS oder ähnliche Sicherheitsvorrichtungen im Wagen meines Vaters. Man saß zwar hinten, aber an einem heißen Sommertag gab es doch nichts schöneres, als seinen Kopf aus dem Fenster (das man damals noch komplett runterkurbeln konnte) des fahrenden Autos zu stecken und sich den Fahrtwind ins Gesicht blasen zu lassen, bis man kaum noch Luft bekam.

Wasser haben wir direkt aus dem Gartenschlauch getrunken und nicht aus einer Flasche. Wahnsinn! Wir aßen fettige Schmalznudeln und frischgebackenes Brot mit fingerdick

Butter drauf, dazu gab es überzuckerte Limonaden oder künstlich gefärbtes Tri Top. Fett geworden sind wir deswegen weniger als heute, weil wir immer draußen waren.

Wir haben zu fünft aus einer Limoflasche getrunken und es ist tatsächlich keiner daran gestorben.

Wir haben stunden- und tagelang an Seifenkisten oder ähnlichen Gefährten geschraubt, die wir aus rostigem Schrott und splittigerem Holz konstruiert hatten. Dann sind wir den Hügel damit runter gebrettert nur um festzustellen, dass wir bei der Konstruktion die Bremsen vergessen hatten. Nachdem wir ein paar Mal in der Böschung gelandet waren, haben wir gelernt auch dieses Problem zu lösen.

Wir gingen in der Früh raus und haben den ganzen Tag gespielt, höchstens unterbrochen von Essenspausen und kamen erst wieder rein, als es dunkel wurde und man den Fußball nicht mehr richtig sehen konnte. Wir waren nicht zu erreichen. Keine Handys!

Wenn es regnete spielten wir bei Freunden Monopoly oder Mensch ärgere dich nicht, Mühle oder Dame und bauten mit Matchbox-

der Enttäuschung umzugehen. Wir spielten Völkerball bis zum Umfallen und manchmal tat es weh, wenn man abgeschossen wurde.

Wir sind von Bäumen und Mauern gestürzt, haben uns geschnitten, aufgeschürft und haben uns Knochen gebrochen und Zähne ausgeschlagen.

Wir hatten Unfälle! Es waren einfach Unfälle an denen wir selbst Schuld waren. Es gab niemanden, den man dafür verantwortlich machen konnte und vielleicht sogar noch vor den Kadi zerrte. Wer erinnert sich noch an Unfälle?

Unsere Knie und Knöchel waren von Frühjahr bis Herbst lädiert und ein Schienbein ohne blaue Flecke gab es nicht. Wenn wir uns an Brennesseln gebrannt haben, oder uns eine Mücke gestochen hatte, haben wir entweder Spucke drauf gerieben, oder den Nachbars Hund drüber lecken lassen oder sogar drauf gepinkelt.

Geholfen hat alles. Wir haben gestritten und gerauft, uns gegenseitig grün und blau geprügel und gelernt damit zu leben und darüber weg zu kommen. Wir haben Spiele erfunden

Wisst Ihr noch, damals ?

Autos und Lego oder Matador ganze Städte auf.

Wir hatten weder Playstations oder Nintendo, X-Boxen oder Videospiele, keine 50 Fernsehkanäle oder Surround Anlagen. Ins Kino zu gehen war ein Ereignis, für das man sich herausputzte und das einem vor Vorfreude den Magen kribbeln ließ. Es gab noch Vorfilme, die immer eine Überraschung waren, weil keiner wusste was zu erwarten war und wenn zufällig ein Donald Duck oder Micky Maus Film dabei war, hatte man das ganz große Los gezogen.

Wir hatten Freunde! Wir gingen raus und haben uns diese Freunde gesucht.

Wir haben Fußball gespielt mit allem was sich kicken ließ und wenn einer einen echten Lederball hatte war er der King und durfte immer mitspielen, egal wie schlecht er war. Um im Verein mitspielen zu dürfen gab es Aufnahmeprüfungen, die nicht jeder bestanden hat. Wer es nicht geschafft hat, lernte mit

mit Stöcken und Bällen, haben mit Ästen gefochten und Würmer gegessen. Und obwohl es uns immer wieder prophezeit wurde, haben wir kaum ein Auge ausgestochen und die Würmer haben auch nicht in uns überlebt.

Wir sind zu einem Freund geradelt, haben an der Tür geläutet und sind dort geblieben nur um mit ihm zu reden. Manche Schüler waren nicht so schlau wie andere, also haben sie eine Klasse wiederholt. Sie sind nicht durchgefallen, sondern wurden von den Lehrern einfach zurückgestuft.

Prüfungsergebnisse bei Proben wurden nie manipuliert, egal aus was für Gründen. Wir waren für unsere Aktionen selbst verantwortlich. Konsequenzen waren immer zu erwarten, wenn wir Scheiße gebaut hatten. Der Gedanke, dass ein Elternteil uns rausklopft, wenn wir mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren, war undenkbar. Im Gegenteil, die Eltern stellten sich auf die Seite des Gesetzes.



Stellen Sie sich das einmal vor! Unsere Generation hat einige der größten Entertainer und Erfinder hervorgebracht. Die letzten 50 Jahre waren eine wahre Explosion an Innovationen und Ideen. Wir hatten Freiheit und Zwang, Erfolg und Misserfolg, Verantwortung und Konsequenz. Und wir haben gelernt damit umzugehen.

Erinnere Dich daran, wie Du aufgewachsen bist und Du wirst sehen, was unseren Kindern heute fehlt. Als die Eltern einmal ein Auge zudrückten, anstatt die Kinder mit übergroßer Vorsicht zu erdrücken.

Unsere Eltern trauten uns zu, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Meistens hat es geklappt.

Die paar Mal, die daneben gingen zählen wir zu unseren Lebenserfahrungen.



Es weihnachtet sehr ...

... und vielleicht bist du noch auf der Suche nach Geschenken ...

Hier haben wir zwei Spiele für dich, an denen wir als wahre kamel-Fans nicht vorbeigehen konnten, und die wir dir als Tipp mit diesem kamel mitschicken wollen:

»Kameltreiber«

Das wilde Wüstenspiel!

Ein MB-Spiel für 2–4 Personen, das handlich und klein ist und in jede Tasche passt.

Ziel des Spiels ist es, der erste Kameltreiber zu sein, der seine widerstrebende Herde von den Palmen zu den Pyramiden treiben kann.



Ali's Kamel

Ein Spiel voller Schwung und Überraschungen

Ein TOMY-Spiel für 2 und mehr Personen ab 4 Jahren.

Ziel des Spiels ist es, die meisten Punkte zu erzielen, indem du das Kamel vollpackst.

Hilf den Teppich aufzuladen, die Töpfe zu befestigen, das Zelt festzubinden, aber sei vorsichtig – das Kamel ist eigensinnig. Es könnte aufspringen und Ali und alle Gepäckstücke wieder abwerfen!



Der € 0,-

Da uns die Meteorologen noch keine verlässlichen Prognosen ob der Schneergiebigkeit dieses Winters machen können, wird es am besten sein, Du sorgst schon jetzt für eine Reserve an Kunstschnee vor, falls Du nicht auf Flockenwirbel verzichten möchtest!

Wende Dich, wie immer wenn Du etwas gratis möchtest, höflichst lächelnd oder nicht minder nett ins Telefon säuselnd an den Kundendienst eines beliebigen Elektrokonzerns (wobei sich die Firma CONRAD aus

eigener Erfahrung am großzügigsten erweist) und bitte flehentlich, man möge Dir einen oder zwei möglichst große Säcke mit Styropor-Verpackungsflocken füllen! In den meisten Fällen kannst Du Dir einige Zeit später die Beute am diskreten Lager-Hintereingang abholen!

Solltest Du Bedenken bezüglich Schneechaos im Turnsaal haben, rate ich Dir erstens mittels Langbänken ein Becken zu bauen (Eingrenzung der später zu räumenden Fläche) und einen Besen in die Einheit mitzunehmen.

Schnorr-Materialtipp:



